

## Betty Milans *Pourquoi Lacan*: Anmerkungen zu Mehrsprachigkeit und Übersetzung in einer Analyse

Iracema Dulley<sup>1</sup>

iracema.dulley@ici-berlin.org

Das Buch *Pourquoi Lacan*,<sup>2</sup> auf Portugiesisch *Lacan ainda*,<sup>3</sup> wurde während der langen Corona-Quarantäne in Brasilien 2020 von Betty Milan auf Portugiesisch geschrieben und danach ins Französische von Danielle Birck übersetzt. Über ihre Analyse mit Lacan sagt Milan in diesem Buch, dass sie ihr ermöglicht habe, ihre Ursprünge, ihr Geschlecht und die Mutterschaft zu akzeptieren, obwohl sie die Angst nicht komplett losgeworden sei. Für sie sei das alles aufgrund ihrer Übertragung zu Lacan möglich gewesen. Sie betont, dass diese durch sein Interesse entstanden und wegen seiner analytischen Technik ausgehalten worden sei. Gemäß Milan hat Lacan durch seine Schnitte den Widerstand vermieden.<sup>4</sup> Sie beschreibt Lacan als einen Analytiker, der keine Zeitverschwendung toleriert hat und die Gelegenheit ergriffen hat und dann den Diskurs des Analysanten geschnitten hat, wenn er gehört hat, dass „das Wesentliche gesagt worden war“.<sup>5</sup> Seine Sitzungen haben also nicht 50 Minuten gedauert, wie es damals die Regel in der IPV (Internationale Psychoanalytische Vereinigung) war. Milans Erzählung enthält viele Beispiele von Sitzungen mit Lacan, in denen er diese Methode des Schnitts angewendet hat. Wegen seiner damals

---

1 Dieser Text wurde am 18. Januar 2023 im Rahmen der FLG-Vortragsreihe „Was sich über die Lacan'sche Psychoanalyse sagen lässt“ vorgetragen. Vielen Dank an Anna Lena Kaufmann für die Korrektur.

2 Betty Milan, *Pourquoi Lacan* (Toulouse: Éditions Éres, 2021).

3 Betty Milan, *Lacan ainda: testemunho de uma análise* (São Paulo: Zahar, 2021).

4 „Lacan entretenait le transfert grâce à la coupure“, in Milan, *Pourquoi Lacan*, p. 14.

5 „l'essentiel avait été dit“, in Milan, *Pourquoi Lacan*, p. 14.

ungewöhnlichen Technik wurde Lacan aus der IPV ausgewiesen. Milan, die Psychiaterin war und Psychoanalytikerin werden wollte, wurde auch aus der IPV in Brasilien aufgrund ihrer Unehreerbietigkeit gegenüber deren Regeln ausgewiesen. Dadurch ist eine Identifizierung mit Lacan entstanden.<sup>6</sup>

In Brasilien war damals die Zeit der Diktatur. Milan interessierte sich sehr für das Werk Freuds und hatte von der Lacan'schen Psychoanalyse zum ersten Mal gehört, als sie 1968 auf einem Treffen mit anderen Intellektuellen war und ein Franzose, den sie dort traf, viel von Lacan erzählte.<sup>7</sup> Sie interessierte sich sehr, für das, was sie hörte, und so gründete sie eine Lesegruppe, in der sie zusammen mit Kollegen Lacans *Écrits* auf Französisch las. Sie kommt ursprünglich aus São Paulo (wo ich auch herkomme) und die Universität São Paulo (wo ich auch studiert habe) wurde von französischen Denkern wie Lévi-Strauss und Bastide gegründet und sehr beeinflusst. Es bestand also die Erwartung, dass man zumindest auf Französisch lesen konnte. Milan erzählt, dass sie Lacans Schriften schwer zu verstehen fand und dachte, dass es an der Sprache lag.

Sie ging 1971 ins Ausland, zuerst nach Schottland und dann nach Paris, um außerhalb Brasiliens Anerkennung zu erreichen, damit sie trotz ihrer Ausweisung von der IPV in Brasilien als Psychoanalytikerin arbeiten durfte.<sup>8</sup> Sie wollte Lacan treffen, um ihn zu bitten, dass er einen Analytiker aus seiner Schule nach Brasilien schickt. Dieser sollte dort die Psychoanalyse nach Lacan unterrichten. Als sie Lacan traf, entstand eine starke Übertragung zu ihm wegen der Aufmerksamkeit, die er ihr anbot. Sie entschied sich später, nach Paris zurückzukehren, um eine Analyse bei ihm zu machen. Diese fand in zwei Phasen statt: zuerst vier Monate und dann nach einer

---

6 Milan, *Pourquoi Lacan*, p. 19.

7 Milan, *Pourquoi Lacan*, p. 20.

8 Milan, *Pourquoi Lacan*, p. 19.

Unterbrechung ungefähr weitere drei Jahre. Um ihre Analyse mit Lacan zu ermöglichen, lernte sie Französisch, da sie keinen anderen Analytiker haben wollte und er kein Portugiesisch sprach.

Mehrsprachigkeit und Übersetzung spielen eine wichtige Rolle in Milans Narrativ. Milan war die erste Übersetzerin Lacans ins Portugiesische. Während ihres Aufenthalts in Paris übersetzte sie das Seminar 2.<sup>9</sup> Sie beschreibt ihre Arbeit als Übersetzerin als untrennbar von ihrer Analyse, die zwischen 1973 und 1977 stattfand. Das Thema der mehrsprachigen Analyse und der Übersetzung haben mich in ihrem Narrativ besonders interessiert. Man kann vielleicht sagen, dass sie ihre Analyse mit Lacan gleichzeitig auf Französisch und auf Portugiesisch gemacht hat. Obwohl Lacan kein Portugiesisch sprechen konnte, konnte er auch mit Signifikanten auf dieser Sprache arbeiten. Dazu kommt manchmal die arabische Sprache, die Sprache ihrer Vorfahren, obwohl weder sie noch Lacan diese Sprache sprechen konnten.

*Pourquoi Lacan* heißt auf Deutsch *Deshalb Lacan* oder *Warum Lacan*. Auf Portugiesisch ist der Titel aber anders: *Lacan ainda* kann man als *Immer noch Lacan* übersetzen. Beide Titel beziehen sich auf das Narrativ des Buches. *Pourquoi Lacan* entspricht Betty Milans nachträglicher Vermutung über die Gründe ihrer Übertragung zu Lacan. Da sie vor diesem Buch nicht so viel auf Französisch veröffentlicht hatte, passt *Pourquoi Lacan* auf Französisch besser als *Immer noch Lacan*, ein Titel der, meiner Vermutung nach, in Beziehung zu ihren anderen Werken auf Portugiesisch steht, die auch mit der Lacan'schen Psychoanalyse zu tun haben, wie zum Beispiel *O papagaio e o doutor* (auf Deutsch: *Der Papagei und der Doktor*),<sup>10</sup> eine Fiktion, die

---

9 Jacques Lacan, *Das Seminar, Buch 2: Das Ich in der Theorie Freuds und in der Technik der Psychoanalyse* (Berlin: Quadriga, 1991).

10 Betty Milan, *O papagaio e o doutor* (Rio de Janeiro: Record, 2019).

von ihrer Analyse mit Lacan inspiriert wurde. Auf ihrer Webseite klassifiziert Milan ihr Buch *Pourquoi Lacan* nicht als Fiktion, sondern als Zeugnis (*testemunho*).<sup>11</sup>

In der ersten Sitzung wurde die Sprache der Analyse schon zu einem Problem. Milan erzählt, dass Lacan die Sitzungen oft mit *Dites-moi* („Sag mir!“) anfang. Nach diesem ersten *Dites-moi* sagte sie ihm, dass sie die Absicht hatte, vier Monate in Paris zu bleiben. Dazu sagte er, dass ihr Französisch ein Problem sei. Er empfahl ihr, ihre Analyse bei einer portugiesischen Analytikerin, die mit ihm studiert hatte, zu machen. Milan akzeptierte seinen Vorschlag aber nicht. Dafür nennt sie drei Gründe: i. sie wollte nur von Lacan analysiert werden, ii. die portugiesische Sprache, die man in Brasilien spricht, ist nicht dieselbe Sprache, die in Portugal gesprochen wird, iii. sie könnte keine Übertragung zu einer Portugiesin haben, weil sie die Franzosen bewunderte und die Portugiesen unbewusst nicht auf demselben Niveau schätzte.<sup>12</sup>

Lacan akzeptierte sie als Analysantin, obwohl sie die Sprache nicht beherrschte. Sie fing an, Französisch zu lernen und sagt, sie habe Tag und Nacht auf Französisch gelesen, damit sie so bald wie möglich die Sprache fließend sprechen konnte.<sup>13</sup> Dazu sagt sie etwas, das ich interessant finde: „die Sprache des Unbewussten ist nicht unbedingt die Muttersprache; Sprachen können sich vermischen und der Signifikant des Begehrens drängt sich letztendlich auf“.<sup>14</sup> Es muss nicht immer der Fall sein, dass Mehrsprachigkeit sich so manifestiert, aber es kann wohl sein, dass Signifikantenketten aus Signifikanten in verschiedenen Sprachen bestehen.

---

11 <https://www.bettymilan.com.br>

12 Sie erwähnt zum Beispiel, dass in Brasilien viele Witze über die ehemalige Kolonialmacht gemacht werden, die die Probleme Brasiliens als Ergebnis der Inkompetenz der Portugiesen darstellen. Jetzt meint sie, dass sie vorher xenophobisch aufgrund ihrer Selbstxenophobie war.

13 Milan, *Pourquoi Lacan*, p. 49.

14 „*la langue de l'inconscient n'est pas la langue natale, ... les langues s'interpénètrent et ... le signifiant du désir finit par s'imposer*“, in Milan, *Pourquoi Lacan*, p. 44.

Milan erzählt von einem Traum, in dem sie mit Lacan auf einem Mangobaum Sapoti, ein brasilianisches Obst, isst. Dabei buchstabiert er Wörter auf Portugiesisch und danach fliegt er in den Himmel, zusammen mit einem Engel. Als Deutung zu dem Traum sagt Milan, dass sie ihre Analyse mit Lacan gerne in Brasilien und auf Portugiesisch gemacht hätte. Das war aber nicht möglich. Deswegen lernte sie Französisch. Sie las auch die Seminare von Lacan und die Autoren, die er in den Seminaren erwähnt. Nach vier Monaten, bevor sie nach Brasilien zurückkehrte, hatte sie einen Traum, in dem Lacan Namen auf Portugiesisch von einem Schild las. Als sie Lacan den Traum in der letzten Sitzung erzählte, sagte er „Interessant... Ruhm, Name... Vielleicht machst du dir einen Namen aus meinem Ruhm“.<sup>15</sup> Auf Französisch hat Ruhm (*renom*) mit einer Wiederholung des Namens zu tun (*nom, renom*). So verabschiedeten sie sich.

In Brasilien fand sie heraus, dass ihr Partner, den sie heiraten wollte, sie verlassen hatte und mit einer anderen Frau zusammen war. Sie geriet dadurch in eine tiefe Krise und ihre Mutter überzeugte sie, zurück nach Paris zu fliegen. So konnte die Analyse fortgesetzt werden. Ich finde es sehr interessant, wie Lacan damit umging, als sie ihm erzählte, dass sie nach Paris zurückgekehrt sei, weil Paris alles sei, was ihr übriggeblieben war. So erzählt sie über diesen Dialog:

M - Paris ist alles, was mir übriggeblieben ist.

L - Dafür kann ich nicht einstehen.

M - Das habe ich nicht verlangt.

L - Sie tragen das gesamte Risiko.

M - Ja, ich weiß.

---

<sup>15</sup> „Intéressant... renom, nom... Peut-être vous ferez-vous un nom de mon renom...“, in Milan, *Pourquoi Lacan*, p. 62.

L - Dann kommen Sie morgen wieder.<sup>16</sup>

So ging ihre Analyse weiter. Sie bemerkt, dass Lacan nicht da war, um bedingungslose Liebe anzubieten. Trotzdem ermöglichte er mit seiner Technik und Aufmerksamkeit, dass sie ihre Widerstände überwand.

In einer Sitzung, als Milan sagte, dass sie nicht sprechen konnte, bestätigte Lacan, dass er nicht da war, um sie zu zensieren. Sie erklärte ihm dann, dass das Wort, an das sie dachte, auf Französisch einfach nicht existiere. Er fragte, welches Wort das sei und sie antwortete, *saudade*. Da unterbrach er die Sitzung.<sup>17</sup> Nach dieser Sitzung erzählt sie, dass sie viel von Brasilien träumte und legte sich in der nächsten Sitzung sich auf die Couch. In dieser Sitzung beschwerte sie sich, dass sie ihr Land, ihre Sprache und die schwarze Frau, die sie großgezogen und ihr vieles von der brasilianischen Kultur beigebracht hatte, vermisse. Sie sagte Lacan, dass sie in Paris nur wegen ihm sei. Lacan antwortete, dass sie nicht traurig sein solle (*ne vous désolez pas*), weil die Couch, die sie gerade in Besitz nahm, ihr jetzt gehöre.<sup>18</sup>

Nach dieser Sitzung hatte sie eine visuelle Halluzination und fürchtete sich, dass Lacan denken könnte, sie sei psychotisch. Aber Lacan interessierte sich nicht für das Symptom an sich. Er wollte wissen, was sie gesehen hatte. Als sie sagte, dass sie eine Ratte gesehen hatte, sagte sie zuerst das Wort auf Französisch, *rat*, und danach auf Portugiesisch, *rato*. Als sie sich selbst hörte, erinnerte sie sich, dass RA die erste Silbe des Namens ihres Vaters war. Seinen Namen, Rachid, hatte sie als

---

16 In Milan, *Pourquoi Lacan* p. 68:

M - *Paris est tout ce qui me restait.*

L - *Je ne peux pas me porter garant.*

M - *Je ne vous l'ai pas demandé.*

L - *Vous assumez entièrement le risque.*

M - *Oui, je sais.*

L - *Alors, revenez demain.*

17 Milan, *Pourquoi Lacan*, p. 78.

18 Milan, *Pourquoi Lacan*, pp. 80-81.

Jugendliche nie in der Öffentlichkeit ausgesprochen. Als Lacan sie fragte, warum das der Fall war, antwortete sie, „um nicht Türkin genannt zu werden“.<sup>19</sup> Rachid, ein arabischer Name, wurde in Brasilien mit ihrem Status als Ausländerin assoziiert, obwohl sie in Brasilien geboren wurde, weil ihre Vorfahren aus Libanon kamen.

Wenn ich an diese Szene denke, fällt mir ein, dass die Materialität des Signifikanten, nicht nur für die Möglichkeit sorgt, dass durch die Analyse die Fixierung von einem Signifikanten zu einem bestimmten Signifikat verschoben wird, sondern auch, dass dieser Prozess nicht unbedingt davon abhängig ist, dass die Analyse in der Sprache, in der dieser Signifikant etwas bedeutet, stattfindet. In der Signifikantenkette, zu der Rachid, ein Name auf Arabisch, gehörte, war auch *rato*, ein Wort auf Portugiesisch. In Milans Analyse auf Französisch war es trotzdem möglich, diese Assoziationen auszusprechen und diese Fixierung aufzulösen. Obwohl Lacan kein Portugiesisch sprach, schaffte er es immer noch, mit der Materialität des Signifikanten zu arbeiten. Um das zu schaffen, waren drei Sprachen im Prozess ihrer Analyse beteiligt: Portugiesisch, die Sprache, die sie fließend sprach; Arabisch, die Sprache, die sie verdrängt hatte; und Französisch, die Sprache, in der sie sich entfremdet fühlte aber trotzdem, oder vielleicht deswegen, arbeiten konnte.

In einer anderen Sitzung passierte ihr eine Fehlleistung, in der sie an etwas auf Portugiesisch dachte, aber ein anderes Wort auf Französisch benutzte. Nach einem Traum, in dem nach Milan ihr Narzissmus zum Vorschein kam, ging sie zur Sitzung. Als sie im Wartezimmer auf Lacans Aufruf wartete, phantasierte sie, dass er tot war und alle, die da waren, eigentlich zu seiner Beerdigung gekommen waren. Als sie ihm davon erzählte, sagte sie, dass sie nicht mehr sprechen wolle, weil sie Angst habe. *J'ai peur du fantasme*, sagte sie, was auf Deutsch „Ich habe Angst vor dem

---

<sup>19</sup> Milan, *Pourquoi Lacan*, p. 85.

Phantasma“ heißt. Was sie aber sagen wollte, war *J'ai peur du fantôme*, was auf Deutsch „Angst vor dem Gespenst“ heißt. Auf Portugiesisch heißt *fantasma* „Gespenst“. Sie merkte, dass sie eine Fehlleistung bei der Übersetzung gemacht hatte und da unterbrach Lacan die Sitzung.

In einer anderen Sitzung, in der Mutterschaft das Thema war, erzählte sie, dass sie von Egun geträumt hatte. Egun ist ein Vorfahrer, der in afrobrasilianischen Kulturen die Macht der Heilung hat. In ihrem Traum kam sie zu seinem Altar und setzte sich. Danach erklang das Wort *Seriema* im Raum. Lacan fragte sie, was dieses Wort bedeutet. Sie antwortete, dass es der Name eines Vogels auf Tupi Guarani ist – jetzt sind wir bei vier Sprachen, denn obwohl *seriema* auch zum brasilianischen Portugiesisch gehört, Tupi Guarani ist eine Sprache, die von den einheimischen Völkern Brasiliens gesprochen wurde. Sie erzählte dann weiter, dass Egun ihr sagte, *Seriema, ema, emi*. Als Lacan sie „Und dann?“ fragte, sagte sie, dass sie nichts mehr wusste. „Nein, wirklich?“, fragte er. (Lacan spricht schon viel!). Dann sagte sie, dass ihre Großmutter, die Libanesisch war, sie immer *emi* genannt hatte, was auf Arabisch „Mutter“ heißt. Dazu sagte Milan: „das Unbewusste kann sich in jeder Sprache manifestieren, was eine seiner Formen ist, die Zensur zu durchkreuzen“.<sup>20</sup>

Am Ende des Buches sagt sie, obwohl es ihr schwergefallen sei, ihre Analyse auf Französisch zu machen, wolle sie eigentlich einen Analytiker haben, vor dem sie sich nicht enthüllen könne. Weil Französisch nicht ihre Muttersprache war und Lacan kein Portugiesisch konnte, war für sie eine komplette Enthüllung vor ihm unmöglich. Ihr Vater war ein eifersüchtiger Mann, der sie immer kontrollieren wollte. Sie hatte sich deswegen so gefühlt, als ob er wollte, dass sie einen Schleier trägt. Die Schwierigkeit,

---

<sup>20</sup> „l'inconscient peut se manifester dans n'importe quelle langue, une de ses façons de déjouer la censure“, in Milan, *Pourquoi Lacan*, p. 125.

Französisch zu sprechen, scheint also nicht nur eine Verhinderung, sondern auch eine Bedingung, für ihre Analyse gewesen zu sein.